

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Ämtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publications-Organ vieler anderer Behörden. Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postweg 1,50 Mk., mit Landbriefträger 1,95 Mk. Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühren:** Für die 4 gespaltene Corpusspalten ober dem Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandes 25 Pfg. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinstimmung.

### Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Rausenfeuche unter dem Rindvieh des Nitterguts zu Ermlitz wird für den Gemeinde- und Amtsbezirk Ermlitz bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
2. die Benutzung des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen wird verboten.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichs Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1890 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Merseburg, den 24. Februar 1897.

Der königliche Landrath. In Vertr.: Graf d'Hauboville.

### Bekanntmachung.

Bei Nr. 50 des Handels-Registers, woselbst die Handels-Gesellschaft „Gebrüder Becker“ mit dem Sitze in Merseburg verzeichnet steht, ist in Spalte 4 heute Folgendes eingetragen:

„Der Kaufmann Albert Becker in Merseburg ist in die Handels-Gesellschaft eingetreten und Friedrich Wilhelm Becker aus derselben ausgegetreten.“ [786]

Merseburg, am 22. Februar 1897. Königlich-Ämtergericht, Abtheilung 4.

Merseburg, den 24. Februar 1897.

### \* Die Verathung des Armeehaushalts

wird von der Sozialdemokratie stets nach bekanntem Maaße verworfen. Das Thema der Duellwuth, der Soldatenmißhandlungen, des mangelhaften Beschwerderechts, des geheimen Strafverfahrens, der Behandlung sozialdemokratisch denkender Soldaten, der ungenügenden Verpflegung und der Todesfälle durch Ueberanstrengung oder Bergweilung ist für sozialdemokratische Zwecke unerwünscht. Es läßt sich dergleichen immer noch behandeln durch Uebertreibung harmloser und Entstellung thatsächlicher Vorgänge, durch Verleumdung unschuldiger und Beschimpfung fehlender Personen. Desmal war im Reichstage neben Bebel noch dem Abgeordneten v. Bollmar die Rolle sozialdemokratischer Ankläger gegen unsere Heeres-Einrichtungen zugezogen. Aber der Widerspruch lag auf ihrer Seite.

Von allgemeinerem Interesse war nur die bewegliche Frage Bollmars über die Auertruglichkeit und Kulturfeindlichkeit der Heeresverrichtungen und über die Unmöglichkeit, künftig noch die großen Armeen umgeworfen zu führen und zu verpflegen. Er prüfte die Vorzüge des Volksheeres und empfahl eine internationale Vereinigung zur Verhütung der Kriege. Bebel sah sich zu dem Eingeständniß gezwungen, daß er thatsächlich oft von seinen Gewissmännern für die Mißstände in der Armee hintergangen worden sei, also Verdächtigungen ohne Grund ausgesprochen habe. Das hinderte ihn frei-

lich nicht, sofort wieder mit Beschuldigungen aller Art gegen Offiziere und Unteroffiziere hervorzutreten. Im Uebrigen war er sichtbar bemüht, den baldigen Anbruch der republikanischen Glückseligkeit für Deutschland vorherzusagen, da es umgeben sei von der Schweiz, von Frankreich und den — amerikanischen Freistaaten, und die Mehrheit des Volkes bald republikanisch und sozialistisch denken werde.

Diese Ausführungen gaben dem Kriegsminister v. Goltz Gelegenheit zu grünlicher Widerlegung. Er wies darauf hin, daß die stehenden Heere nicht ein Hemmnis, sondern der Schutz der Entwicklung des Landes sind, daß nicht die Kosten für unsere Armee, sondern die für ein Volkstheer unerwünscht sind, daß auch nicht die wohlorganisirten, großen Heereskörper, sondern die undisziplinirten Massen des Milizsystems der Gefahr mangelhafter Leitung und Verpflegung ausgesetzt werden. Der Minister hielt auch die Anordnungen gegen sozialdemokratische Umtriebe in unserer Armee in ihrem ganzen Umfang aufrecht. Die Sozialdemokratie sei zwar schon im großen und ganzen ein überlebtes Parteigebilde, aber soweit sie sich auf dem Sonderkongresse und in ihren sonstigen Kundgebungen behätigt, müsse sie auch entschieden bekämpft werden.

Die Sozialdemokratie hat, so führte Herr v. Goltz aus, wiederholt ihren Atheismus bekundet, wiederholt gegen unsern Kaiser demonstriert, stets die Vaterlandsliebe verleugnet. Ihre Devise ist: „Ohne Gott, gegen König und Vaterland!“ In der Armee legt man Werth auf Religion; denn Gottesfurcht ist die Basis der Treue. Ihre Devise ist: „Mit Gott, für König und Vaterland.“ folglich ist jeder Berührungspunkt zwischen Armee und Sozialdemokratie ausgeschlossen, und sozialdemokratischer Geist mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Der Minister verwies auf die Vorgänge auf dem Sonderkongresse, um die Sozialdemokratie als eine revolutionäre, wenn auch ohnmächtige Partei zu kennzeichnen. Er zerpflückte den ganzen Strauß Bebel'scher Klagen über die Mißhandlungen, Selbstmorde und Todesfälle aus Ueberanstrengung. Auf Grund statistischer Nachweise stellte er das Gegentheil fest. Auch gab er das Erkenntniß im Fall Bräjewitsch kund, um den Vorwürfen gegen das militärische Strafverfahren zu begegnen. Auf der ganzen Reihe wurden die Gegner unserer Heeres-Einrichtungen zurückgedrängt, und der Sieg blieb unbestritten auf Seiten des Kriegsministers. —

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Beim Kaiser hatte sich am rechten Knie ein kleiner Furunkel gebildet. Die Heilung desselben nimmt einen durchaus normalen Verlauf. Der Monarch kann mit dem rechten Bein bereits wieder auftreten. Die Kaiserin, welche sich Montag Vormittag zum Besuche ihres Gemahls nach Jagdschloß Hubertusburg begab, im Dienstags Abend nach Berlin zurückgekehrt. Die ärztliche Behandlung des Kaisers führt der Selbstarzt Prof. Seibold. — Der Kaiser hörte am Dienstag in Gumbertusbad Marinevorträge.

— König Albert und die Militärvereine. In einer Zuschrift des sächsischen Ministeriums des Innern an die Militärvereine in Baccane findet sich folgende bemerkenswerthe Stelle:

„Se. Majestät haben daran erinnert, daß für Maßnahmen, welche im Interesse der militärischen Disziplin als nachtheilig angesehen werden, auch bei den löchl. Militärvereinen auf Verständniß und auf eine gewisse Mitwirkung gerechnet werden muß, daß es also den Leuten der sächsischen Militär-Bereins-Bundes entspricht, wenn sächsische Militärvereine in Lokalen, welche unter Militärverbot gestellt sind, mindestens korporativ nicht verkehren, endlich auch daran erinnert, daß die Beamten des Bundes, sowie hiesige Organe, wenn sie diesen Standpunkt vertreten, lediglich ihrer Pflicht genügen.“

— Zum 50jährigen Militär-Dienstjubiläum des Prinzen Albrecht von Preußen, das am 8. Mai in Braunschweig gefeiert wird, hat der Kaiser von Oesterreich die Abordnung einer Deputation des 6. Dragonerregiments in Brünn befohlen. Dies Regiment wurde dem Prinzen Albrecht vom Kaiser Franz Joseph bei dessen Besuch in Berlin im Jahre 1889 verliehen.

— Als Erscheinung im öffentlichen Leben Berlins sei verzeichnet, daß Abg. Ahlwardt bereits seine Versammlungswörter wieder aufgenommen hat. Am Montag entseffelte er in einem Vortrag vor der „Antisemitischen Les- und Redevereinigung“ Stürme von Beifall, natürlich am lautesten dann, wenn er von Ungleichheit, Wägen und dergl. sprach. Besonders scheint ihn das hohe Gehalt zu fränken, das Herr Strobach als Bürgermeister von Wien bezieht. Ahlwardt's Anhänger in Berlin haben sich zu einer „Allgemeinen Antisemitischen Vereinigung“ zusammengethan, die sich über Deutschland erstrecken soll. Zum Zentralorgan wurde der Seblager'sche „Deutsche Generalanzeiger“ ernannt.

— Die Kolonialabtheilung Berlin wird sich demnächst in einer öffentlichen Versammlung mit der freiesinnigen Frage beschäftigen; die Gesellschaft will dabei besonders die Haltung Englands sowohl in der beregten Angelegenheit wie auch bezüglich der deutschen Kolonialpolitik einer öffentlichen Kritik unterziehen. Die „Post“ widerträt diesem Beginnen.

**Norwegen.** Das norwegische Herrenhaus nahm mit 42 gegen 41 Stimmen (gegen die Stimmen der Rechten und der Gemäßigten) einen Gesetzesentwurf an, nach welchem Arbeitgeber mit Geldstrafe oder Gefängniß bestraft werden, welche versuchen, durch Entlassung, durch Drohung mit der Entlassung oder dem Verluste des Arbeitsverdienstes, durch Gewährung, Verweigerung oder Verprechen von Vortheilen oder durch lägenhafte, offenbar unbegründete Vorurtheile ökonomischer Natur in das politische Auftreten ihrer Untergebenen oder deren außerhalb der Arbeitszeit erfolgende Theilnahme am sachlichen oder politischen Vereinsleben einzugreifen oder in dieser Hinsicht einen Einfluß auszuüben. Ebenso werden diejenigen bestraft, welche durch Bestimmungen in den Arbeitsverträgen oder Arbeitsordnungen einen derartigen Einfluß auszuüben versuchen.

**Ufen.** In Korea scheint die russische Politik plötzlich auf Schwierigkeiten zu stoßen. Es hat den Anschein, als ob der König anderweitigen Einflüsterungen sein Ohr geöffnet hätte. Nach einer Meldung aus Schanghai näm-

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

lich haben wegen großer in Ebul herrschenden Erregung, und weil der König die russische Gesandtschaft verlassen habe, drei russische Kriegsschiffe in Chemulpo 80 Mann mit einem Geschütz nach Ebul abgeholt. Im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten im türkischen Orient erhält diese Meldung, ihre Wichtigkeit vorausgesetzt, doppelte Bedeutung.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag beriet am Dienstag in erster Lesung den Gesetzentwurf betr. Verwändung der Hälfte des Ueberflusses der Ueberweisungen über die Militärarbeitsverträge pro 1897/98 zur Schuldentilgung im Reich. Die Debatte drehte sich vornehmlich um den § 2 des Entwurfes, welcher festsetzt, daß der Betrag auf den die Einzelstaaten im Jahre 97/98 zu Gunsten der Reichsschuldentilgung zu richten sollen, ihnen pro 1899/1900 zu Gute gerechnet werden, als unbenutzt bleiben soll, wenn in diesem Jahre die Ueberweisungen hinter den Militärarbeitsverträgen zurückbleiben. Staatssekretär Graf Posadowsky empfiehlt dringend die Annahme des Entwurfs im Interesse der Reichsanparatverwaltung, für welche die Schuldentilgung von der höchsten Wichtigkeit ist. Wegen der steigenden Ausgaben für Heer und Marine könne die Ueberweisungspolitik in der bisherigen Weise nicht fortgesetzt werden. Der § 2 ist im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit zu Gunsten der Einzelstaaten aufgestellt worden. Abg. Richter (fr. Fr.) wendet sich gegen den Entwurf, den er als eine Vorstufe für das sog. Automatengesetz bezeichnet; Abg. v. Leipzig (konf.) tritt dagegen warm für den Entwurf ein. Auch der Abg. Lieber (Chr.) begründete im Namen seiner Partei die Vorlage, die als eine Fortsetzung unserer Reichsschuldentilgungspolitik anzusehen sei, sympathisch. Abg. Passer (nl.) tritt entschieden für die Vorlage ein, die darauf der Budgetkommission überweisen wird. Die Novelle betr. Beschlagnahme des zerbrosenen und Dienstloshens wird mit einem Antrag Passers angenommen. Es folgt der Etat der Subalpinen. Die Kommission für den Dispositionsfonds des Reiches um 960.000 M. erhebt behufs Erhöhung der Pensionen an Kriegsheldensöhnen. Nach längerer Debatte wurde die Erposition in Höhe der Regierungsvorlage angenommen, desgl. eine Resolution Lieber, die Vorlage eines Nachtragsantrags verlangt, der allen hilfsbedürftigen Kriegsheldensöhnen je 120 M. gewährt. — Mittwoch: Reichstagesarbeiten.

Das preussische Abgeordnetenhaus beschloß am Dienstag den Etat. Auf Klagen über Zurückhaltung der Beamten erwidert: Minister Lohmann, die Erklärung der Wünsche dieser Beamten stehe nahe bevor. Weiter sprach sich der Minister gegen eine Trennung der Bahn- und der Bauverwaltung aus und erklärte, daß Verhandlungen über die Fortführung der Weichselregulierung, sowie über die Regulierung der Rogat schon bei, ebenso Vermittelungen darüber, ob eine weitere Vertiefung des Rheinbundes möglich sei; das Projekt der Saar- und Mosel-Kanalstimmung sei an der Regierung zugewiesen, geht geteilt, den auf dieses fallenden Anträgen zu übernehmen. Zur längeren Debatte gab n die Staatsüberprüfungen beim Dortmund-Ems-Kanal Anlaß. Abg. Graf Kanitz (konf.) meinte, er würde ganz damit einverstanden sein, wenn man einfach auf den Weiterbau des Kanals verzichte. Ihm wurde von Reubner des Centrums und der Nationalliberalen widersprochen, ebenso vom Minister Lohmann, der die Hoffnung ausdrückte, eine Nachtragsüberlegung werde im Laufe nächster Annahme finden. Der Etat wurde hierauf genehmigt. — Nächste Sitzung: Freitag. (Landwirtschaftsstat.)

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte am Dienstag den Etat des Reichsbesetzungsbudgets; es folgte die Besprechung einer Resolution Passers (nl.); Der Reichskanzler zu ersehen, im nächsten Etat einen Teil der rechnerischen richterlichen Beamten, durch statutenmäßig angelegte Richter zu ersetzen. Im Verlauf der Diskussion erklärte Staatssekretär v. Bötticher, daß wissen ihm und dem Präsidenten des Reichsoberverwaltungsamtes Ebdler keinerlei Differenzen vorliegen. — Der Etat kommt in der Kommission am nächsten Dienstag zur Beratung.

Zum Aufstand auf Kreta.

Die kretensische Frage ist gleichzeitig von den Parlamenten in Berlin, Paris und London behandelt worden. Im deutschen Reichstag verlief die Debatte am ruhigen, etwas zu ruhig und nüchtern, wie einige meinen. Die Darlegungen des Staatssekretärs v. Marschall wurden ohne jede Leidenschaftlichkeit gegeben und enthielten nichts Neues bezüglich der geplanten Lösung der orientalischen Verwickelungen, demnach befriedigten sie das Haus so vollständig, wie nur selten eine Regierungserklärung bei allen Parteien gleichmäßige Zustimmung gefunden hat, durch die Betonung der Thatsache, daß Deutschland alle seine Maßnahmen in der kretensischen Angelegenheit lediglich und unbedingt in den Dienst der Erhaltung europäischen Friedens stelle. Aus der an die Erklärung des Staatssekretärs anschließenden Debatte ging deutlich hervor, daß es in Deutschland keinen Philhellenismus giebt. Die Türken sind wenig, aber die Griechen sind gar nichts wert, so klang es aus allen Mäulen unzweideutig hervor.

In der Pariser Deputiertenkammer wurde die Kretadebatte ungleich lebhafter geführt, als im deutschen Reichsparlament. Saal und Gallerien waren überfüllt, stürzte Aufgehobe von Polizei umstanden das Palais Bourbon, weil man Volkstumulte befechtete; doch blieb wider Erwarten alles ruhig. Unter stürmischen Beifall des Hauses begründete der Abg. Cochon seine an die Regierung gerichtete Interpellation bezüglich der kretensischen Angelegenheit. Er nahm eine wesentlich philhellenische Stellung ein und erklärte, jeder Tropfen Blutes, der noch auf Kreta vergossen werde, falle auf das Haupt der Großmächte. Gegen die Worte habe man trotz der durch sie gegen die Christen verübten Grauel nichts unternommen, das sein gutes Recht verteidigende Griechenland mächtig man zermalmen. Der Abg. Millerand betonte, Frankreich habe sich Rußland zu Liebe in der orientalischen Frage auf ganz verkehrte diplomatische Bahnen begeben und damit großes Unrecht gethan. Wir sind Rußland zu Liebe nach Kret gegangen und gegen Japan aufgetreten. Unser Interesse war das nicht; wann hat Rußland schon einmal sein Interesse hintangeseht? Wenn Deutschland dagegen etwas vorschlägt, so z. B. die Blokade Griechenlands, gleich stimmt Rußland zu. Die Kammer sollte jedenfalls erklären, daß Kreta in keinem Fall unter das türkische Joch zurückversetzt werden darf. Troßdem seine Stellung nach diesen Provokationen keine leichte war, zog sich der Minister des Auswärtigen mit gutem Erfolge aus der Affäre. Er verteidigte, anfangs von wiederholtem lauten Murrn unterbrochen, die Orientpolitik Frankreichs, gewann dann aber wachsenden und endlich allgemeinen Beifall, als er erklärte, Kreta werde nicht unter der direkten Verwaltung der Türkei bleiben. Diese Lösung sichere die Integrität des osmanischen Reiches, die für Europa nöthig sei. Griechenlands Verwaltung von Kreta würde ungeliebte Folgen haben. Der Wille Europas werde sich bei der Türkei sowie bei Griechenland zur Geltung zu bringen wissen. Mit großer Mehrheit nahm die Kammer darauf eine Tagesordnung an, worin sie den Erklärungen des Ministers ihre Zustimmung ausdrückt.

Im englischen Unterhause erklärte der Parlamentsuntersekretär Curzon, daß die internationalen Geschwader bei dem widerspänigen Verhalten der Griechen keine andere Wahl hätten, als mit Gewalt die Fortsetzung der Angriffe griechischer Truppen zu verhindern.

Die Beschiesung des Lagers der Aufständischen bei Galepot, durch die europäische Geschwader in unmittelbarer Nähe Kanakas hat einen durchschlagenden Erfolg keineswegs gehabt. Nach der beim Auswärtigen Amte in Berlin eingegangenen Meldung ist übrigens der Schuß auf das Insurgentenlager von dem deutschen Kriegsschiffe „Raiserin Augusta“ abgegeben worden, das als Hügelgeschütz postirt war. Das Feuer wurde nach einstimmigen Beschluß der Geschwaderbesatzung erst eröffnet, nachdem sich die Aufständischen geweigert hatten, dem ausdrücklichen Befehl, ihren Vormarsch von Osten her einzustellen, nachzukommen. Bis an das französische und italienische Kriegsschiff, die den westlichen Flügel inne hatten, kam die Reihe nicht mehr zum Feuer abgeben, da die Kanonade schon vorher eingestellt werden konnte; es schossen also nur das deutsche, das russische, das österreichische und das englische Kriegsschiff. In Athen hat das Bombardement zwar große Enttäuschung hervorgerufen, allen Anschein nach aber nicht den Entschluß gereizigt, das völlerrechtswidrige Vorgehen nun endlich einzustellen. Londoner Nachrichten lassen keinen Zweifel, daß der König von Griechenland die thätkräftige Unterstützung seiner königlichen Geschwister, der Prinzessin von Wales und der Kaiserin Mutter, von Rußland, findet. Dazu geselle sich der dänische Hof mit seinen weitverzweigten Beziehungen. Es werden außerdem auch noch andre höchste Persönlichkeiten dieses großen englischdänischen Familienkreises bezeichnet als in gleicher Richtung thätig.

Die griechische Fahne, so wird aus Kanea von offenbar griechenfreundlicher Seite mitgeteilt, ist nicht herabgeholt, sondern bei dem Bombardement der Geschwader niedergeschossen und sofort wieder geholt worden. 15 Mann aus 3 Kompanen aus dem Propsterglas-Kloster wurden verwundet. Nach dem Aufhören des Feuers, die Kreten die Verwundeten sammelten, wurde die von den türkischen Vorposten geschossen, worauf die Kriegsschiffe aber nicht achteten. Die Türken wurden durch das Bombardement der Geschwader nicht ernstlich verstimmt. Die Aufständischen rückten abermals gegen Kanea vor; zu einem entscheidenden Schlag ist es bisher jedoch nicht gekommen. Dem Petersburger Korrespondenten des „Nöln. Bzg.“ wird aus Bestimmteste berichtet, daß Rußland bisher weder in Deseia noch in Sebasteia Truppen mobilisirte, da Rußland an den genannten Orten so wie so schon genügende Truppenmengen in Bereitschaft halte.

Aus Kanea wird gemeldet, daß der englische, italienische und der russische Konjul aus Sebasteia nach Kanea zurückgekehrt seien und versucht hätten mit den Kreten in Unterhandlung einzutreten; die Führer der Insurgenten erklärten jedoch, sie seien zu einem Vertausungskriege entschlossen.

Die Mugambaker und die Christen in Sebasteia haben beiderseits die Gefangenen umgebracht. 2000 Einwohner und 250 türkische Soldaten mit 3 Geschützen halten dort noch aus, doch ist ihre Lage sehr kritisch. In Kanoan senkten die Christen auf die Konjulu, obgleich ihnen deren Ansturm angezogen worden war und ungeachtet der von denselben geführten weißen Fahnen. Als die Konjulu nach Sebasteia zurückkamen, hatten die Christen neue Stellung eingenommen und feuerten gleichfalls auf die Konjulu; rings um die Boote derselben herum gingen Schiffe nieder.

Der griechische Minister des Auswärtigen hielt sich zu verschiedenen diplomatischen Vertretern in Athen begeben, um gegen die Beschiesung der Stellung der Aufständischen auf den Höhen bei Galepot und gegen die hierin liegende Begünstigung der türkischen Truppen zu protestieren. — Von Mils aus, wo die griechische Flotte vor Anker gegangen war, haben zwei Kreuzer und 5 Torpedoboote unter dem persönlichen Befehl des Prinzen Storg nach Kreta abgegangen.

Die türkische Regierung hat bisher trotz aller Provokationen Griechenlands im Vertrauen darauf, daß die Mächte die Sage Kretas Niemandem zu Liebe und Niemandem zu Leide gestalten werden, davon abgesehen mit Krieg gegen Griechenland vorzugehen. — Bei dem Verhalten Griechenlands wird es aller Voraussicht nach nöthig werden, daß die Mächte, ehe sie ihren Willen durchsetzen, noch wiederholt die Geschütze werden aufzuführen müssen, da es selbst für den ausgemachten Optimisten keinem Zweifel mehr unterliegen kann, daß die Griechen nur der Gewalt weichen werden. In der Weizsachl der Kabinette ist man bereits entschlossen, noch schärfere Schritte gegen Griechenland zu ergreifen, wenn dieses auf seiner Widersetzlichkeit beharrt. Freilich müßten diese schärfsten Schritte dann auch recht bald gethan werden, da andererseits die fortgesetzt betriebene Propaganda für die griechische Sache in Italien, Frankreich u. jede Möglichkeit abschneiden würde, das zu spät Beschlossene überhaupt noch auszuführen.

Von der Westfabrik.

Die Bestkonferenz in Venedig stimmte einem Beschlusse antrage in dem Sinne zu, daß diejenigen Mächte, welche muslimanische Bevölkerung in ihren Gebieten haben, darauf eingehen, für dieses Jahr Maßregeln zu treffen, um die Pilgerfahrten aus den betr. Ländern mit allen Mitteln zu verhindern oder möglichst zu beschränken.

Provinz und Ungedend.

† Weissenfels, 24. Februar. In der Nacht vom 21. zum 22. v. M. hat sich die verehelichte Bertha Kubitz in einem Anfall von Geistesstörung aus ihrer Wohnung, Große Ralandsstraße Nr. 13, entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt. Da nicht ausgeschlossen ist, daß die Verstorbene sich ein Leid angethan hat oder irgendwo umherirrt, so werden diejenigen, die sie gesehen haben oder über ihren Verbleib irgendwelche Auskunft geben

könnten, ersucht, sich unverzüglich bei der Polizei-Inspektion zu melden. Die Frau ist 39 Jahre alt...

† Erfurt, 23. Februar. In Möbisburg äscherte ein großer Brand neun Häuser samt Scheunen und Stallungen ein. Mehrere Personen erlitten erhebliche Brandwunden.

† Erfurt, 23. Februar. Nachts brannten sämtliche Nebengebäude des bei Rhoda belegenen Gasthauses „Zum Silberbild“ bis auf den Grund nieder.

† Eisenben, 23. Februar. In Folge des Tauwetters ist die „Böse Sieben“ durch die Wasser aus den Vorbergen des Unterharzes heute plötzlich sehr schnell angeschwollen. Die Strömung ist namentlich durch die Stadt eine außerordentlich rasche.

† Meiningen, 23. Februar. In der Scheune des Landwirts Wagner in Oberholz entstand Feuer, welches ein Wohnhaus, zwei Scheunen und zwei Ställe einäscherte.

† Adorf, 23. Februar. Frisch und gesund suchte am Sonntag in Oberhermsgrün ein 19jähr. Mädchen den Tanzsaal auf. Im Begriffe, von einem ihr dargebrachten Glase Bier zu nippen, brach das Mädchen plötzlich lautlos zusammen und verschied, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.

† Reichenbach, 23. Februar. Ein Unfall, bei dem es glücklicher Weise ohne Verletzung und Gefährdung von Menschenleben abging, ereignete sich auf dem oberen Bahnhof der Nachbarstation Blauen.

**Vermischte Nachrichten.**

\* (Neues vom Bau des Nationaldenkmals.) Auf der Säulenhalle des Nationaldenkmals in Berlin ist jetzt auch die zweite Sandheingruppe abgerichtet und entfällt worden. Sie steht als Gegenstück zu der schon einiger Zeit fertigen Sandheingruppe auf der äußersten Spitze nach dem Wasser zu und bildet dort oben den künstlerischen Abschluß des Säulensystems der Halle.

war schon der Liebling des Hauses, als sein Großvater noch ein Kind war. In Späterem giebt es eine Ehe, wo das selbe Paar schon 90 Jahre sein Heiß aufgeschlagen hat.

\* (Der erste schwere Unglücksfall auf dem Nationaldenkmal) in Berlin ereignete sich Montag Mittag. Aus der Höhe von vier Stockwerken stürzte von dem Wetterbanse, das über dem eigentlichen Standbilde des Kaisers errichtet worden und jetzt abgerissen wird, ein Zimmermann hinab.

\* (Der Ballon nach Hause gefahren) ist seitdem der Premierlieutenant von Reher-Berlin. Dieser Offizier besand sich in Gemeinschaft mit dem Dr. König in der Gondel des Militärballons „Concord“, welcher bekanntlich am Donnerstag mit noch zwei anderen Ballons auf dem Übungsplatz der Luftschifferabteilung in Södnberg zum Aufstieg gelangte.

**Erdkunde, Kolonien, Reisen.**

— Dem Tanganyika-Dampferkomitee ist es gelungen, als Kapitän des Dampfers „Gebwig von Wisniana“ Kapitän Prager zu gewinnen. Diesen alten bewährten Tropen-Seefahrer, der auch die letzte Wisniana'sche Dampfer-Expedition von Anfang bis zu Ende mitgemacht und bei den „Germania v. Wisniana“ im Jahre 1893 am Nyassa selbst zusammengebaut und lange Zeit geführt hat, Kapitän Prager arbeitet gegenwärtig an der Seewarte zu Stettin. Auch der Kunstanwalt Rudolph Franke, welcher die Wisniana-Expedition während ihres ganzen Verlaufes begleitet hat, wird an der neuen Dampfer-Expedition teilnehmen.

**Post, Telegraphie, Eisenbahnen.**

— Verbotes Briefformat. Die Postbehörde hat neuerdings ihre Anhalten angelehnt, daß solche Briefe und Drucklagen, die in ihrer äußeren Form zusammengefügten Zeilengramm-Ausstellungsformalen nicht entsprechen, als zur Postübermittlung durchaus ungeeignet zu erklären sind, weil die posttechnische Behandlung solcher Sendungen zu argen Unzuträglichkeiten Veranlassung geben würde.

Die Lieferung von 6731 cbm grob geflegten **Oberbauholzes**, sowie von 614 cbm **Steinschlag** für die Straßen-Galle-Raumtüng und Weisenfeld—Jeg soll vergeben werden. Die bezüglichen Bedingungen können bei unterzeichneter Betriebs-Inspektion eingesehen, auch gegen Post- und Bestellgeld freie Einsendung von 25 Pfg., wöhi da ausbezogen werden. Entsprechende Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift Angebot auf Lieferung von Rettungsmaterial versehen, bis Dienstag, d. 2. März d. J. Vorm. 11 Uhr hier zur Vorlage zu bringen. Öffnung der Angebote erfolgt hierauf an genanntem Zeitpunkt. Zuschlagsfrist 14 Tage. [786] Hgl. Eisen-Betriebs-Inspektion Weisenfelds.

**100000 Mk.**  
so gut wie unkündbare  
**Institutsgelder**  
à 3 1/2 % [764]  
auf **Acker** auszuliehen durch  
**Ernst Haassengier & Co.,**  
Bankgeschäft Halle a. S.

Altes renommirtes **Restaurant** mit **Damenbedienung** bester Lage am Markt der **Stadt Halle**. Verhältnisse halber sofort preiswerth zu verkaufen. Offerten bei unter **H. h. 54970** Rudolf Mosse, Halle a. S. [788] mit Begonnenheit.

**Achtung!**  
Empfehle mich allen hochgeehrten Herrschaften von Merseburg u. Umgegend als  
**Landschaftsgärtner**  
zum **Reuanleasen** sowie **Instandsetzen der Gärten**  
**Bäume, Sträucher, Rosen, hochstämmige und niedrige, pflanzen und schneiden, sowie alle vorkommenden Gartenarbeiten** werden bei billiger Preisstellung nach Uebereinkunft prompt u. geschmackvoll ausgeführt von  
**Bruno Hoffmann,**  
Gärtner, Hälterstraße Nr. 7.

**Jahnen, Jahnenchleifen, Vorstandserschleifen zc.**  
mit **Gold- und Silberstickerei**, liefert in jeder Ausführung tadelloß bei billiger Preisberechnung. [784]  
**Tapissiererie Theodor Lühr Nachf.**  
Halle a. S. Leipzigerstr. 26.

Ein **Mädchen** fürs Vieh, sucht am 1. April [800] **A. Götz, Lauchstädt.**  
Einen **Lehrling** sucht [801] **Friedrich Krause, Schmiedemstr. Lauchstädt.**  
Suche zu **Ostern 1897** für mein **Colonialw., Delikatessen- u. Spirituosen-geschäft** einen [780]

**Lehrling.**  
**Wilh. Rössler, Halle a. S., Frieschstr.**  
Eine gesunde, freundliche **Wohnung** von 5-6 Zimmern mit Zubehör für den 15. März oder 1. April gesucht. Garten erwünscht. Schriftliche Offerten an die Kreisblatt-Expd. unter **L. 879.**

Ein zuverlässiger verh. **Kuhfütterer** findet vom 1. April Stellung in der [802] **Ferkelswirthschaft, Lauchstädt.**  
Ein **verheiratheter Kuhfütterer** wird zum 1. April gesucht [813] **Starfiedel, Gut Nr. 40.**  
**1 Verheiratheter u. 2 Ochsenfütterer** sucht zum 1. März [803] **P. Vogel, Reumarkt.**

**Zimmergesellen**  
werden gesucht bei **50 Wp. Stundelohn.** [726] **Franz Linke, Zimmermeister, Leipzig, Braurkerstraße 30.**  
**40 Arbeiter** finden Beschäftigung beim **Unternehmer Tietz,** [814] **Bahnhof Dürrenberg.**

**Wer noch nach d. Weihnachtsfeste** einem jungen Mädchen eine Freude machen will, der laufe den **Katechismus** für das [789] **Haus- u. Stubenmädchen.** Es giebt kein nützlicheres Buch, nicht allein nützlich für alle Dienstmädchen, sondern auch für solche, w. das Dienen in e. fremden Hause nicht nötig haben. Zum Weihnachtsfeste sind mehr als 10000 junge Mädch. dam. erstickt word. Das Buch enthält in Frag. u. Antw. Alles, w. e. bess. jung. Mädchen können u. wissen muß, es lernt daraus: **Serbitten u. Tischdecken, Anstand u. Höflichkeit, Grobkeimenachen, Egl. Reinigung, die Behandl. der Wäsche, Glanzplätten, etw. v. Kochen zc.** Der Preis des Buches ist trotz des reichhalt. Inhalts nur 65 Pfg. — Gegen Einbindung d. Klein. Betrages i. Briefm. erfolgt Zusendung sofort franco von der Verlagsfirma **Frau Erna Grauenhorst, Verlegerin d. Fröbel-D柏林-Bereins, Berlin W., Wilhelmstr. 10.** Ihre Majestät die Kaiserin hat durch ein huldvolles Dankschreiben der Verlegerin ihre Anerkennung gesollt.

**Futterrüben-Samen**  
gut leimfähig, à Pfd. 12 Pfg., à Str 11 Mk., verkauft [398]. **Nittergut Köffen.**  
**Klaunenbl,**  
präparirt für Rähmaschinen u. Fäbräder aus der Ankerfabrik von **H. Möbis & Sohn, Hannover.** Zu hab. in all. besseren Handlungen. [4] **Schubmacherleitung** sucht [812] **B. Sauer, Reufsherg.**

**Theater in der „Reichskrone“.**  
 Donnerstag, den 25. Februar 1897  
**Gastspiel des Zimmermann - Weiffenfels:**  
**Ein toller Einfall.**  
 Schwan in 4 Aufzügen von Laufs.  
 Sperrpreis 1,25 Mk., 1. Platz 0,75 Mk., 2. Platz 0,50 Mk. Im Vorverkauf bei Herrn Heinr. Schulze jun. Sperrpreis 1,00 Mk., 1. Platz 0,60 Mk., 2. Platz 0,40 Mk. — Anfang 8 Uhr. [785]

**Kirchl. Verein d. Neumarkts.**  
 Donnerstag, d. 25. Febr.,  
 Abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
 im „Augarten“.  
 Besprechung über das Vereinslokal.  
 Vortrag des Herrn Cantor Haupt:  
 Ein Lebensbild Philipp Melanchthons.  
**Der Vorstand.**

Für die uns beim Heimgange unserer theuren, unvergesslichen Entschlafenen erwiesenen Zeichen der Theilnahme sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. [791]

Merseburg, Halle a. S., Plauen i. V., Aschersleben, den 22. Februar 1897.

Die tieftrauernden Familien  
 Rossberg u. Schönemann.

**Formulare:  
 Antrag**

auf Zurückstellung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse sind vorrätzig in der

**Kreisblatt-Druckerei.**

**Ausverkauf**  
 wegen Aufgabe des Geschäfts zu herabgesetzten Preisen. [269]  
**J. G. Hippe,**  
 Klempnermeister.

**Trockenschmelze**  
 zur prompten und späteren Lieferung offerirt billigst in Ladungen franco allen Stationen [668]

**Wilhelm Thormeyer,**  
 Cöthen in Anwalt.

**Trockenschmelze**  
 jedes Quantum, offerirt billigst [810]  
**J. H. Stübe,** Corbitha, Bahnhöf.

**Die Gartenlaube**  
 Illustriertes Familienblatt.  
 Vierteljährlich 1 Mark 75 Pfennig. [3281]  
 Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.  
 Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.  
 Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.  
 Künstlerische Illustrationen. Täglich 14 Extra-Ausschnitte.  
 Probenummern sendet auf Verlangen gratis und franko  
 Die Verlags-Handlung: Ernst Keil's Nachf. in Leipzig.

**! Lucia - Accord - Zither !**  
 von Jedem, ohne Vorkenntnis spielbar: 6 Manuale, 25 Saiten, vollschöner Ton, schwarz polirt mit feinen Verzierungen, mit sammtl. Zubehö u. 3 Notenbüchern, zus. ca. 60 Stücke entb., zus. nur M. 11,50 incl. Kiste gegen Nachnahme. [216]  
 Richard Kog, Musikw., Duisburg a. Rh.

**Saugschweine verkauft** [804]  
 Emil Seibke, Grumpa.  
 Einen größeren Posten Spreu hat abzugeben [811]  
 A. Linke, Reufhera

**Messina - Apfelsinen** [679]  
 lockend-frische, goldgelbe Früchte, Postkorb (10 Pfd. Brutto) ca. 30-40 St., franco incl. Verp. M. 3.—, ganze Kiste 2-300 St. M. 9.— bis 9.50 ab hier geg. Nachn. Richard Kog, Südfrucht-Import, Duisburg a. Rh.  
**Ergebene Anfrage an die hiesige hochwohlwöbliche Polizei?**  
 Seit wann lastet der sogen. Altenburger Schulplatz als Abladestelle für Schnee, Schutt und Knochenabfälle benutzt werden??? Ein Anwohner.

**Frauen-Vortrag.**  
 Sonnabend d. 27. d. M., Abds. 8 1/2 Uhr  
 im Saale der Reichskrone, v. Fr. Emilie Schreiber aus Leipzig.  
 Lindenau über Die Leiden der Frauen in den Wechseljahren. [794]  
 Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pfg. an der Cass. **Der Vorstand.**

**Reichskrone.**  
 Montag, den 1. März, Abends 8 Uhr  
 findet wiederum ein **großes Extra-Concert**  
 von der Capelle des Kgl. Magdes. Füß.-Reg. Nr. 36 statt und wird den hochgeehrten Herrschaften eine **Subskriptionsliste** zum Entschreiben vorgelegt.  
**Familien-Billets** 3 Stück 1 Mk., einzelne à 40 Pfg., außerdem ist noch **Vorverkauf** bei Herrn Heinr. Schulze jun. Cigarrengeschäft, à 40 Pfg., an der Abendkasse 50 Pfg. hochachtungsvoll  
**Reinh. Walther.** [793]  
**Freitag früh empfiehlt** [792]  
**Kaldaunen**  
**Rob. Reichhardt.**

**Vorläufige Anzeige.**

**S. Weiss, Halle a. S.**

eröffnet Anfang März d. J. in Merseburg  
 kleine Ritterstraße 16 eine Filiale  
 in Herren- und Knaben-Confection  
 verbunden m. Anfertigung nach Maass. [735]

(Nachdruck verboten.)

Die letzten Homburger.

(Fortsetzung)

„Was willst Du, und woher kommst Du?“ fragte gespannt der Kranke, dem die Aufregung noch einmal Kräfte verlieh.

„Ich komme vom Lauenstein!“

„Von der Burg des Grafen von Spiegelberg?“

„Wie kamst Du dorthin und was ist geschehen?“

„Sie haben meinen Herrn dort ermordet!“

Ditelrich barg schauernd das Gesicht in den Händen, aber wieder fragte der Kranke: „Wer hat ihn ermordet?“

„Ein Dienstmann des Grafen Moritz!“

„Graf Otto schwieg und überlegte, dann fragte er ruhiger und matter: „Weshalb kommst Du mit der Nachricht zu uns? Was geht das alles uns an?“

Ditelrich zögerte, als hätte er etwas anderes erwartet, als kalte Theilnahmslosigkeit; dann blickte er zu Hermann auf und sprach unstill: „Ich dachte, ich hoffe, da der junge Herr Graf in letzter Zeit viel mit unseren jungen Herrschaften zusammen gewesen ist, so würde er mit mir kommen und die schlimme Nachricht den armen Geschwistern mittheilen und sie in ihrem Stummer trösten. Ich dachte mich, ganz allein der Ueberbringer zu sein!“

„Erstunnt blickte Graf Otto zu Hermann. „Du weißt so viel auf der Homburg gewesen? Davon weiß ich ja nichts. Was hastest Du dort zu thun?“

„Ich erzählte ihm, was passirt ist!“

Hermann beachtete die Frage nicht, sondern wandte sich an Ditelrich: „So erzähle uns ordentlich und im Zusammenhang, was passirt ist!“

Ditelrich nahm sich zusammen, setzte sich auf einen Stuhl und begann seinen Bericht: „Der Herr ist vor zwei Wochen ausgeritten, auf dem Lauenstein einen Besuch zu machen. Ich mußte mit ihm gehen, als sein Diener und Befolgsmann, wie schon oft bei solchen Gelegenheiten. Er war fröhlich und guter Dinge, und beim Grafen Moritz wurde er freundlich empfangen. Wir ritten zur Jagd, die Herren saßen lange beim Becher, und die schöne Hausfrau sorgte gut für uns Diener. Vorgestern war ein klarer, schöner Tag, und wir zogen bei Helten ins Holz hinaus. Am Abend mag wohl des Abends etwas zu viel getrunken sein, denn ich hörte oft meines Herrn Stimme bis in den Hof hinauf; aber auf Zureden der andern ward es wieder ruhig. Dann sah ich Graf Moritz und Herrn Heinrich mit einander aus dem Festgemache gehen und hörte, wie ihr Gespräch immer heftiger wurde. „Das ist eine Nothheit, die sich für einen Edelmann nicht ziemt!“, das waren die letzten Worte, die ich aus dem Munde des Grafen Moritz hörte; denn ehe ich noch, von Schrecken starr, anzuhören konnte, sah ich Graf Moritz niederfallen, vom Dolch meines Herrn zum Tode getroffen!“

„Bis hierher hatte der Kranke kein Zeichen der Theilnahme gegeben, jetzt richtete er sich hastig auf und ließ erregt die Worte hervor: „Graf Moritz von Spiegelberg ermordet! Sag das noch einmal, wenn es wahr ist!“

„Nur zu gewiß ist es wahr, edler Herr,“ antwortete zitternd Ditelrich, „und im nächsten Augenblicke schon sank mein Herr neben der Leiche nieder, die Hand eines der Lauensteiner rächte den Tod meines Herrn!“

„Moritz tot, der noch vor wenigen Wochen mit mir herzlich war und dem ich treue Freundschaft zu schwören und Trug gelobt,“ murmelte gebrochen Graf Otto. „Könnte ich ihn rächen! Ich muß es thun, ich habe es gelobt!“

Seine Hände zitterten vor Schwäche, und die überglühenden Lippen nahmen dankbar den kühlenden Trank, den der Abt ihnen bot. Dann flogen seine Blicke wieder zu dem Sohne herüber. Er bemühte sich vergeblich, sich wieder aufzurichten, bis er, vom Arme des Abtes gehalten, eine bessere Stellung gewann. Dann sprach er feierlich ernst: „Tritt her zu mir, mein Sohn. Die Nacht, zu der mein Arm schwach ist, lege ich in Deine Hände!“

„An wem soll ich Deinen Freund rächen, Vater? Der Mörder lebt nicht mehr!“

„An seinem Sohne. Der Sohn muß büßen, was der Vater verschuldet!“

In jähem Entsetzen ließ der Abt den Kranken auf das Lager zurücksinken und blickte zu Hermann hinüber. Dieser stand zaudernd, überlegend. Der Haß verschwand, und ein weicher, milder Ausdruck verklärte sein Gesicht, als er mit veränderter Stimme jagend bat: „Vater, das erlaß mir, es ist zu schwer. Du forderst mein Glück!“

Noch einmal raffte sich der Sterbende auf: „Dein Glück! Bist Du das bei den Homburgern suchen? Vergißt Du, wie oft sie uns durch Anmaßung und Ueberhebung gekränkt haben? Denkst Du, der junge Heinrich würde Dich jemals als ihm gleichgestellt erachten, der hochmüthige, gelehrte Tropf! Schwöre mir, oder Du bist ein erschlofer, erbärmlicher Sohn, der seinen Vater mit Schande in das Grab sinken läßt!“ Raum noch verständlich kamen die Worte über die Lippen, und trampfhaft bewegten sich die Hände.

Während der Rede seines Vaters sah Hermann im Geiste das edle Gesicht Heinrichs, wie es ihn so oft mit großem Reid erfüllt hatte. Er neidete ihm den hebeizvollen Ausdruck und das zufriedene Gemüth, das so deutlich im klaren Auge zu lesen stand; er neidete ihm das glücklichere Loos, ohne zu bedenken, daß er, der Aufzuziehende, Knechtlose, die Hauptschuld trage an seinem finstern Sinn, der ihn an Edeln und Schönen in der Welt achlos vorüberführte. Vergessen war alles Gute, das er in letzter Zeit gefühlt, und vergessen auch die Geliebte, als er am Bett des Vaters niederknieend die Hand zum Schwur erhob.

„Ich schwöre Dir, Vater, daß ich nicht eher ruhen will, bis ich den stolzen Heinrich im Staube zu meinen Füßen sehe!“

Tiefe Stille folgte den schrecklichen Worten. Der Sterbende lächelte und nickte beifriedig und sagte nach der Hand des Sohnes, während der Abt zitternd und schauernd hinausdrückte von dieser Stätte des Fluges.

Vor der Thür an der Erde lag Ditelrich. Er zog ihn mit sich, auf dem Hofe befahl der Abt die Pferde, und in wenigen Minuten jagten die beiden Reiter dem Walde zu.

7. Die Geschwister.

Die Geschwister saßen beisammen im sonnendurchleuchteten Thürmgenach; jedes mit einer Beschäftigung und doch beide müßig. Die prächtige Siederei ruhte vergessen im Schöße der Jungfrau, und ihre Blicke schweiften aus dem Fenster nach der Landstraße hinüber. Lutgardis sah verändert aus. Das liebliche Roth der Wangen hatte abgenommen. Die Augenlider waren schwer, wie von schlafloser Nacht oder häufigen Thränen, und die sorglose Heiterkeit die dem Gesicht so regend stand, war verschwunden. Am Tische sah Ditelrich, ein Pergamentblatt in Händen, aber auch seine Gedanken waren nicht beim Lesen der Schrift. Sein Auge ruhte mit Sorge auf der Schwester und bemerkte ihr verändertes Aussehen. „Ich habe sie gehegt und gehütet, so lange ich denken kann,“ sprach er bei sich, „und nun kommt die Liebe, nicht wie erwärmerer Sonnenschein, nein, mit rauher Hand fährt sie über meine sorgfältig gezogene Blume und zeigt ihr so früh schon, daß Liebe Leid bringt. Das wußten schon die ältesten Sängler, dennoch ist es schwer zu tragen! Ungebuldig sah er das Blatt von sich und trat neben den Sitz der Schwester in die tiefe Fensternische. Seine Hand leiste auf ihr Haupt legend, fragte er herzlich: „Nun sage mir nur, Kleine, nach wem schaust Du denn so verlangend?“

Die Wirkung seiner Worte hatte er wohl nicht vorausgesehen. Dunkel erglühend warf sich Lutgardis an die Brust des Bruders, und alle Unruhe und Dual der letzten Tage machte sich in einem bitteren Thränenstrom Luft. Erstlich besorgte umfaßte er die Weinende und suchte sie zu trösten. „Was ist's denn, Kind? Sei doch nur vernünftig und sage mir, was Dich drückt. Ich verstand Dich ja sonst immer zu trösten!“

„O Heinrich, ich bin kein Kind mehr, und noch nie war mir so weh ums Herz, wie jetzt. Dennoch will ich selbst kaum zu sagen, was mich quält!“ Sie schluchzte leise.

„Weider, meine Lutgardis, ist die Zeit der sorglosen Kindheit vorüber, und der Ernst des Lebens ist auch für Dich gekommen“, sprach Heinrich sehr ernst. „Aber wie kann es Dich so kränken, daß Hermann etwas länger mit seinem Besuch zögert, als Du gedacht hast? Bedenkst Du nicht, daß sein Vater schwer krank liegt und seine Gegenwart vielleicht nicht entbehren mag? Sei ruhig, wir wollen morgen früh einen Boten hinschicken, damit wir hören, wie es geht!“

(Fortsetzung folgt.)

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 24. Februar 1897.

(\*\*) Die Saale steigt noch immer. Seit gestern ist der Fluß um weitere 22 cm gewachsen und hat stellenweise die Ufer bereits überschritten. Zwischen hier und Corbecha, sowie nach Halle zu stehen weite Feldflächen unter Wasser, namentlich dehnen sich zu beiden Seiten der Eisenbahn ungeheure Seen aus. — Auch unser Gott hardts reich, der seine Zuflüsse theils von dem kleinen ihn durchschneidenden Seelbache, theils aber auch von den anliegenden Feldern und dem westlichen Theile unserer Stadt erhält, ist derart vollrührig geworden, daß sämtliche Schußwegen des Gotthardtsthoros geöffnet werden mußten. Hierdurch ergießt sich eine gewaltige Wassermasse in die sogenannten Risa. Diese, sonst kaum süßlich und etwa 3 bis 4 Fuß breit, ist in Folge dessen zum reißenden Strome geworden; sie hat einen Theil des Dammsweges überspült und überfluthet sämtliche Brücken, welche vom unteren Damme nach den Grundstücken der Ritterstraße führen. Vor nahezu 11 Jahren — am 22. März 1886 — war dies Wasser allerdings noch höher und reißender, es riß damals jene Brücken sämtlich hinweg.

Der Nordostthüringer Turntag hielt am Sonntag seinen Gauturntag im benachbarten Weissenfels ab. Als Versammlungsort diente das „Schulzenhaus“. Die festgestellte Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 6 Gauturnratsmitgliedern, 3 Vorstandsmitgliedern von der Gau-Ansaffliste und 11 Delegirten der 97 Gauvereine. Die Verhandlungen wurden durch den Gauvertreter, Herrn Anstaltsdirektor Bethmann-Langendörf, geleitet. Nachdem man sich damit einverstanden erklärt hatte, zur Errichtung eines Denkmals für Professor Angerstein in Berlin aus der Gauskasse einen Betrag von 50 Mark zu steuern, fand die Aufnahme von 13 Vereinen in den Gauverband statt. Der Gauvertreter gab hierauf einen Bericht über die beiden letztvergangenen Geschäftsjahre. Nach ihm hat sich mit der heurigen Aufnahme der Mitgliederbestand des Gaus auf ca. 5100 erhöht. Im letztverflohenen Jahre besuchten 155 332 Turner die Turnplätze. Der Berichtsteller ermahnt die Turngenossen, doch ihre Thätigkeit mehr dem turnerischen Betriebe, als festlichen Veranstaltungen zu widmen. Es lagen zur Berathung von den Vereinen Leuchern, Bibra und Raumburg a. S. (Friesen) Anträge vor, die abgelesen auf Einführung von Bezirksturnfesten, auf aus der Gauskasse zu bezahlende Entschädigungen an Vorturner, welche die Gauvorturnerstunden besuchen, und Beseitigung des zweifelhafte Verfahrens bei dem Wettturnen auf den Gauturnfesten. Als Ort des nächsten Gauturnens wählte man Könnern. Es erfolgte alsdann die Aufstellungsliste der 64 Kampfrichter und des technischen Unterschußes für dasselbe. Die Gauskasse ergiebt für 1896 eine Einnahme von 1280,88 Mk. und eine Ausgabe von 649,03 Mk., so daß ein Bestand in Höhe von 631,85 Mk. verbleibt. Der vom technischen Ausschuss unterbreitete Antrag auf Einführung eines Turnbuchs findet Zustimmung. Aus der Gau-Ansaffliste wurden für 53 Unfälle 606 Mk. verausgabt. Im Jahre 1895 wurden an Entschädigungen für 40 Unfälle 745 Mk. gezahlt. Es wurde alsdann beschlossen, als Jahres-

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

beitrag 1897 von den Mitgliedern 20 Pfg. zu erheben.

Das Hausflachten an Sonntagen ist, was wohl im Publikum noch nicht allgemein bekannt sein wird, strafbar. Nach den Bestimmungen der Oberpräsidialverordnung vom 13. April 1896 fällt das Hausflachten mit unter die verbotenen Sonntagsgarbeiten.

Unsere gestrige Meldung vom traurigen Geschick, des Dr. Gotsopf, des bekannten und geschätzten Recitators, bekräftigt sich nach den „L. N.“ leider vollständig. Der 76 Jahre alte Gelehrte ist in Leipzig plötzlich wahnsinnig geworden. Eine Zeit schwerer Sorge ist damit für den von allen Substanzmitteln entbliebenen Mann und seine unglückliche Frau, die seit einer Reihe von Jahren hier in Merseburg ihren Wohnsitz haben, hereinbrochen.

Theater. Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle nochmals auf das morgen, Donnerstag, den 25. Februar, Abends 8 Uhr, in der „Reichstrone“ stattfindende Gastspiel der Zimmermannschen Gesellschaft aus Weisenfels aufmerksam zu machen. Zur Aufführung gelangt der drahtliche Schwank „Ein toller Einfall“ von Kaufs.

Concert. Das nächste große Extra-Militär-Concert der Kapelle des Magd. Füß.-Regts. No. 36 findet am nächsten Montag, den 1. März, Abends 8 Uhr, in der „Reichstrone“ statt. Das Nähere ist aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich.

(Personalien.) Rittmeister a. D. Graf zu Stolberg-Wernigerode hieselbst ist zum Ehrenritter des Johanniter-Ordens ernannt worden.

Ein interessantes Wandverbild gewählten die Geschichtsübungen der drei halleischen Bataillone des 36. Regts. bei Lützen. Während am Donnerstag nur Vorpostenaufstellungen, bei denen gleichzeitig abgetobt wurde, zwischen Halle und Schöneberg stattfanden, worauf dann Quartiere bezogen wurden, kam es am Sonnabend bei Wegmar zum Gefecht. Das Westkorps, der Uebermacht weichen, mußte sich zurückziehen, das Ostkorps nahm dann die Verfolgung auf. Unweit Döllnitz am Reidenbergange verjagte der abziehende Gegner nochmals festen Fuß zu fassen, wurde aber auch hier aus seinen Positionen verdrängt, danach wurde der Rückmarsch nach der Garaison angetreten. Zahlreiche Zuschauer hatte das interessante militärische Schauspiel bei dem herrlichen Wetter angezogen.

Lützen, 22. Februar. Die hiesigen Maurer und Zimmerleute, sowie die der Umgegend verlangen von jetzt ab 35 Pfg. Stundenlohn, 10 stündige Arbeitszeit und 30 Proz. Zuschlag für Ueberstunden. Im Falle der Ablehnung ihrer Forderung soll in eine allgemeine Streikbewegung eingetreten werden. — Wie verlautet, erstehen auch die landwirthschaftlichen Arbeiter eine Löhnerhöhung.

**Wermischte Nachrichten.**

(Ueber die deutsche Muttersprache in Amerika) hat Karl Schurz kürzlich bei der Feier des 50jährigen Bestehens des New Yorker „Liberators“ eine bemerkenswerthe Rede gehalten. Schurz sagte: Es ist wohl wahr, daß es andere Sprachen gibt, die sich durch die Vollständigkeit ihrer Vokale und die Weichheit ihrer Konsonanten besser für Gesang eignen scheinen; aber in keiner Sprache wird doch so viel gesungen, wie in der Deutschen, und keine hat in so reichem Maße in so schöner Innigkeit und Kraft das hervorgebracht, was das deutsche Lied dem deutschen Herzen entspringen und es hat seinen Weg um die Welt gemacht. Dem deutschen Geiste und dem deutschen Streben mag manches widerstehen, — dem deutschen Liebe widersteht nichts. Wenn wir von unserer Muttersprache reden, so mag man es uns nicht verargen, daß wir ein wenig sentimental werden. Das ist leicht ein Zeichen der Schwäche. Aber die deutsche Muttersprache ist für jeden denkenden Menschen, der sie spricht, ein Schatz, dessen Reichthum über das bloße Gefühl hinausgeht. Wir Deutschen hören es gern, wenn man die Ehrlichkeit unter die Hauptzüge des deutschen Nationalcharakters zählt. Ich für meinen Theil höre es besonders gern, daß der beste Theil des amerikanischen Publikums stets auf die Deutsche Amerikaner redet, wenn es sich um solche Dinge wie ethische Regierung und christliches Geld handelt. Bereuen Sie, daß ich auf so etwas hier anspiele; ich thue es nur, weil solche Ehrlichkeit auch ein hervorragender Charakterzug unserer deutschen Muttersprache ist. Andere Sprachen, besonders die romantischen, zeichnen sich durch keine und schmiegsame

Eleganz ihrer waltenden Redeweisen aus. Es ist in diesen Sprachen leicht etwas hübsch klingendes zu sagen, was eigentlich nichts ist. Auf Deutsch geht das schwer. Ich meine damit nicht, daß man es bewundernswürdig findet, wenn man sagt: „Ich wird Deutsch gesprochen!“, um damit anzudeuten, daß man nun recht groß sein wird. Ich meine vielmehr, daß, wenn man auf Deutsch etwas Dummes sagt, es durchweg christlich krumm klingt. Und sagt man auf Deutsch etwas Schickliches oder Elegantes, so kann man es nur schwer geschickter oder eleganter klingen machen, als es wirklich ist. — In anderen Sprachen, die deutsche Muttersprache ist nicht Sprache gleichzeitiger Poesie. Aber dafür besitzt sie um so mehr Originalität der Kraft, der Helligkeit, des begeisterten Schwungs, der Dürchdringung, des innigen Wechsels. Es giebt keine Sprache der Welt, deren Eigenthümlichkeiten schwerer in einer anderen Sprache wiederzugeben sind, wie die deutsche; und keine, in welche andere Sprachen mit allen Redeweisen und Versuchen mit solcher Treue übertragen werden können und so reichlich übertragen worden sind. Es wird unteren Stammesgenossen in Amerika zuweilen ungenügend, daß sie nicht allein Englisch lernen, sondern auch die alte Muttersprache gänzlich lassen sollten. Letztere Zustimmung ist mehr als Thorheit. Wenn sollen wir als amerikanische Bürger und amerikanisieren. Aber das bedeutet nie eine gänzliche Entbehrung. Es bedeutet, daß wir die besten Züge des amerikanischen Wesens annehmen und sie mit den besten Zügen des deutschen Wesens verschmelzen. Da liefern wir den wertvollsten Beitrag zum amerikanischen Nationalcharakter und zur amerikanischen Zivilisation.

(Eine mit Dank anzuerkennende Hochzeit) haben deutsche Brüder in Haiba (Schlesien) und Umgebung gefeiert. Die „Oberlan. Dorfsch.“ berichtet hierüber: N. B. der durch ihre Glasindustrie bekannten Stadt Haiba befindet sich das sog. Kreuzgrab. In demselben ward am 24. Juni 1866 die Leiche eines preussischen Soldaten, wahrscheinlich eines Ulanen beigesetzt, welcher auf dem Marsche von Haiba nach Mägdeburg und Amdam seinen Tod fand. Das besagte Grab war im Laufe der Jahre verlassen, neuerdings aber hat freundliche Gesinnung unserer Stammesbrüder nicht allein für eine vollständige würdige Erneuerung des Grabes, sondern auch für Aufriktion eines Denksteins auf demselben gesorgt; auch steht hiebei der Name des dort ruhenden Preußen: Es merkt sich deshalb zur Ermittlung desselben Herr Eduard Lehmann in Kreisb. i. B. an die Offizientliste mit der Bitte um Mittheilung etwaiger zur Feststellung des lebenden Namens dienlicher Nachrichten. Eher solch vielwörter Bestimmung!

(In der Kirche eingeschlossen) haben in Droyßeln bei Stamslan griechisch-katholische Bauern den Christyren, weil er ihnen die Rechnungsbücher über die in der Dreyföhrde gesammelten Gelder verweigerte. Den ganzen Sonntag hatte da der Bestorger Junger und Käse zu liegen; erst als der Bezirkshauptmann aus Stamslan in Begleitung von vier Bauern eintraf, wurde der Besäße bereit, achtzehn Bauern wurden wegen öffentlicher Gewaltthatigkeit in Haft genommen.

(Ueber den Unfall der „Eise“) macht ein deutsches namisches Blatt, der „Rath Donner“, früher Kapitän i. S., eine interessante Mittheilung. Derselbe erhielt ein Schreiben des englischen Coroners, wonach ein „Gratich“-Matrosen aus Amerika berichtet, der Zukunftsabend habe der Steuermann der „Eise“ verschuldet, der mit dem Hauptmannen sorglos in der Komblite gesessen und Rasse getrunken habe. Er, der Matrosen, sei der einzige Zeuge der That und habe dies bei seiner Vernehmung vor dem englischen Gerichte verschwiegen, um den Kollegen vor Strafe zu schützen.

(Schlagereimur mit 18 tödlichen Ausgängen) Bei einer Schlagereimur erhielt in Dresden der Stud. med. Balthe Döhl, Sohn eines Schwerhörigen Gelehrten, einen Stich ins Herz; der Tod erfolgte sogleich. Die Wunden verfielen sich und Döhl starb in den Händen Schläger des Wegner.

(Diebstahl im Hohenoller Museum.) Im Hohenoller Museum in Berlin ist ein größerer Diebstahl angehängt worden. Vermißt werden 58 Gegenstände: Ringe, Luchnadeln, Ketten, geschnittene Steine, Steine u. A. m.

**Theater und Musik.**

Halle'sches Stadttheater. (Spielplan.) Donnerstag: (im Abonnement.) Zum 1. Male: Natasie. Schauspiel in 4 Akten nach dem Russischen des Iwan Turgenjew von Eugen Ibsen.

Leipziger Stadttheater. (Spielplan.) Donnerstag: Neues Theater. Kaiser Friedrich. (Anfang 7 Uhr.) — Freitag: Oberon. — Sonnabend: Wilhelm Tell. (Schauspiel.) — Altes Theater. Donnerstag: Die Verlobung bei der Laternen. Hierauf: Fritschen und Leichen. Zum Schluß: Die schöne Solothra. (Anfang 7 1/2 Uhr.) — Freitag: Im Exil. — Sonnabend: Der Schmetterling.

**See- und Marine.**

Ueber den Bau der beiden Schlachtschiffe 1. Klasse „Kaiser Friedrich“ und „Eisag“ Friedrich der Große“ wird berichtet: Durch die Einstellung der beiden Schlachtschiffe wird die Beschäftigung zumachen erhalten, der von überaus großer Wichtigkeit Bedeutung ist. Die Armierung der Schiffe ist eine ganz besonders mächtige zu nennen, nicht sowohl hinsichtlich des Kalibers der schweren Artillerie, als hinsichtlich der Zahl der Geschütze, die sämtlich Schnellab- oder Rasenengeschütze sind. Die lebendige Kraft der Geschütze, die in der Minute aus den 46 an Bord befindlichen Geschützen auf den Feind getrieben werden können, wird von keinem der schwimmenden oder im Bau befindlichen Kriegsschiffe fremder Marine erreicht. Der Schiffkörper, bei dessen Bau brennbare und splitternde Materialien, vor Allem Holz, fast ganz vermieden werden, ein Prinzip, mit dessen Durchführung die Deutsche Marine dahnabwärts vorgegangen ist, wird durch zahlreiche wasserdichte Abtheilungen — etwa 200 unterhalb der Schwimmlinie — gegen Wasserüberdränge

geschützt. Von den zur Bedienung des Schiffes und der Artillerie erforderlichen Hilfsmaschinen (über 70) wird der größte Theil elektrisch betrieben werden. Nach die Bewegung der 16 cm-Geschütze durch die Bewegung der 24 cm-Geschütze durch die Bewegung der Maschinen erfolgen wird. Alle Geschütze können im Falle der Verlangens der Maschinen auch mit Handkraft bedient werden. Außer ihrem normalen Kohlenverbrauch von 650 Tonnen werden die beiden Schiffe noch je 150 Tonnen Treiböl mit sich führen, wodurch ihre Dampfkraft nicht unerheblich vergrößert wird.

**Kunst und Wissenschaft.**

Die am Donnerstag stattgehabten internationalen Ballonfahrten scheinen im Allgemeinen einen sehr günstigen Verlauf genommen zu haben. Von den drei Berliner Ballons ist der zuerst aufgestiegene, 1800 ohm fassende „Conco“ mit Premierlieutenant S. K. H. und Dr. E. H. bei Kahlstedt unter Schneedecke glücklich gelandet; er erreichte eine Höhe von 3700 m. Der zweite benannte Ballon von 560 ohm Inhalt ist nach fast achtstündiger glatter Fahrt bei Kahlstedt gelandet. Er hat eine Höhe von 4000 m erreicht, eine für den verhältnismäßig kleinen Kreislauf außerordentlich Leistung. Der dritte (restigende) Ballon endlich ist bei Saaren im Kreis M. Sternberg gelandet worden. — Aus Paris wird berichtet: Der Luftfahrer Belancon wurde benachrichtigt, daß die Apparate bei hier aufgestellten Regatta-Ballon aus 5 Uhr Nachmittag auf dem Felde bei Colles im Departement Somme aufgefunden worden seien. Der Ballon sei weiter gekommen. — Aus Petersburg: Der Luftballon des Militär-Luftschiffers „General Wanoowitsch“ flog am Donnerstag nach 10 Uhr Nachmittag mit zwei Offizieren auf und nahm ungefähr die Richtung Süd-Ost. Mittags 12 Uhr 15 min. ging der Ballon glücklich bei Kusan im Gouvernement Nowgorod nieder, nachdem er eine Höhe von 3100 Metern erreicht hatte.

**Gottesdienstageigen.**

Stadt. Donnerstag, Abends 7 Uhr; Abendgottesdienst. Predigt: Dornald. Abends 8 Uhr; Armenstiftungs-Singung des III. Bz. von St. Mariin.

Altenburg. Donnerstag, den 25. Februar. Bibelstunde.

Wetterbericht des Kreisblattes. Voraussichtliches Wetter am 25. Februar: Veränderlich, normale Temperatur, starke Winde.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 24. Februar. Um die Aufgabe heim zu studieren, wird sich im Austrage der preussischen Regierung im März eine Kommission nach Russland begeben. Diese besteht aus dem Oberstaatsarzt Dr. Kirchner aus dem Kultusministerium, dem Reg.-Rath Kübler aus dem Reichsgesundheitsamt und dem Kreisphysikus Urbanowitsch-Memel. Es wird eine Beschäftigung der Lepraheim der russischen Dnieproprowinzen beabsichtigt, um die Erfahrungen, die man in den russischen Heimen gemacht hat, eventuell bei der Einrichtung des deutschen Lepraheimes im Kreise Memel zu verwerthen.

Berlin, 24. Februar. Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Trier: Ein herabstürzender gewaltiger Eisblock zerstörte den durch seine guten Weine weltberühmten Brauneberg an der Mosel. Der Block hatte eine Breite von 30 Meter. Der durch Berührung losbarer Weinstöcke angerichtete Schaden ist riesig.

Dortmund, 24. Februar. Bei dem neulich in Daulan bei Dortmund abgehaltenen Termin in Sachen Schröder und Genossen wurden fundeten mehrere Zeugen, daß der Gendarm W. unter den Schröder thätlich zu Boden gestossen habe. (Voss. Zig.)

Athen, 24. Februar. Der Kriegsminister hat demissionirt. Ein Adjutant und Freund des Königs ist der Kommandant der Korvette ernannt; es steht ein Ultimatum der Mächte an Griechenland, das bevor, Kreta binnen 24 Stunden zu übergeben.

Athen, 24. Februar. Die Kammer berichtet, Robert eine Protesterklärung gegen die Beschließung des Lagers der Kreter. Die Erklärung fordert die Regierung zur Fortsetzung der Politik der Fandels an. Ministerpräsident Delgannikow von der Kammer erklärte, die Opposition solle beschreiben, erklärte, sich der Abstimmung zu enthalten. Der Reichstag hat die Vertrauensfrage mit 115 gegen 1 Stimme angenommen, 6 Stimmentzel waren unbeschrieben.

Berantwortlich für den textlichen Theil: G. H. Leibhold für Inserate und Anzeigen: Franz Böttcher. — Beide in Merseburg.